





# Die letzte Kriegswoche.

„Sie haufen auf die eigenen Sandsteine!“

Die Ententeleute, die es noch sind und die es waren, haufen um sich mit Maßregeln, Staatsanwaltschaften und auch mit den Waffen. Aber für diese Maßnahmen können sie nicht die eigenen Sandsteine der Macht haben in Betracht. Das ist kein gutes Zeichen für ihre Prosperität und ein noch schlechteres für ihre Autorität. Selbst der allernächste Lloyd George in London wird genug Stunden haben, in welchen es nicht raten ist, sich in seiner Nähe aufzuhalten. Er hat den Frieden soviel von der Bewingung der Deutschen vorgeber, daß er schließlich selbst daran geglaubt hat. Aber die englischen Generale haben ihm klar gemacht, daß ein Militärerfolg noch lange nicht genügt, die Deutschen zum Abzug zu treiben, daß dazu viel mehr Truppen erforderlich sind, als diejenigen, die heute in Frankreich stehen. Mehr Soldaten kann aber Lloyd George nicht aufstreiben, und so müssen die unbenommen Kritiker daran glauben. Eine Zeit lang sprach man sogar vom Militärrückzug des Militärs. Aber es ist niemand da, welcher die Ansicht, Frieden schließen zu müssen, übernehmen will. Und so amtiert David Lloyd George weiter, bis rettungslos auch einmal seine Stunde geschlagen haben wird.

Der englische Ministerpräsident wollte sich eigentlich seinen Generalissimo in Frankreich, dem Marschall Foch, heilig machen. Aber das hat er doch nicht riskiert. Dafür hat Lord Curzon's Vertrauensmann, der Generalkonsul Robertson, daran glauben müssen. Außerdem ist gegen Militärführer in London, die unverzüglich Lloyd Georges Entfernung verlangen, das Stabschefeschen eröffnet worden. Es bleibt schließlich nur ein Schiedsgericht, denn vor Gericht können beide Geschichten an Licht kommen, aber der Anfang, die Diktatur Lloyd George über den Ganzen zu werfen, ist gemacht. Ähnlichen Ärger hat der gewinnlose Premierminister Georg Clemenceau in Paris. Der Minister ist er trotz seiner 76 Jahre und obwohl er niemals Selbst geschwiegen ist, aber der Stand der Dinge an der Front hat sich nicht gebessert, sondern verschlechtert. Clemenceau hat natürlich seine Schuld daran, also sucht er von neuem nach einem geeigneten Oberfeldherrn. General Foch soll als moderner Napoleon auftreten. Foch und Haig stehen aber wieder einander wie Raß und Hund gegenüber. Wird es ein Drama oder eine Komödie? Über den Ocean kommen nur Präzedenzfälle herbei. Die Kritiker dieser Pläne in Amerika folgen nur langsam, aber sie folgen doch auch, und sie früher. Aber ein sehr fecht Nordamerika im Kriegszustand; der Schaden daraus ist bereits ein unübersehbarer.

Am grünen März die russische revolutionäre Regierung der Herren Lenin und Trotzki gegen ihre Sandsteine. Die beiden Männer werden von der Entente wieder mit einem halbdolben Nadeln bestrahlt, trotzdem sich die Friedensverhandlungen von Vrest-Wilnowsk geschlagen haben, aber das wird ihnen ebenfalls helfen, wie die verlustigen Drangsalierungen Finlands, Schwedens, Kurlands der Ukraine in Aussicht folgen zu lassen, aber sie folgen nicht anders aus, wie früher. Aber ein sehr fecht Nordamerika im Kriegszustand; der Schaden daraus ist bereits ein unübersehbarer.

Am grünen März die russische revolutionäre Regierung der Herren Lenin und Trotzki gegen ihre Sandsteine. Die beiden Männer werden von der Entente wieder mit einem halbdolben Nadeln bestrahlt, trotzdem sich die Friedensverhandlungen von Vrest-Wilnowsk geschlagen haben, aber das wird ihnen ebenfalls helfen, wie die verlustigen Drangsalierungen Finlands, Schwedens, Kurlands der Ukraine in Aussicht folgen zu lassen, aber sie folgen nicht anders aus, wie früher. Aber ein sehr fecht Nordamerika im Kriegszustand; der Schaden daraus ist bereits ein unübersehbarer.

## Der Reklamebote.

Ergählung von August Meier.

„Sie trinken doch ein Glaschen Wein, Herr Präsident?“ fragte Leinchen, die nun alles im besten Glanze glaubte. Und während Klemm sich zumittend bediente, klafferte sie ihrem Gatten ins Ohr: „Verzich nicht, Vorwurf zu fordern, und nimm dich zusammen!“

„Sie hütsche tolle hinaus, noch in der Tür warnend den Finger gegen ihn erheben.“

„Also die Leinchen finden dreimal in der Woche von 9 bis 11 Uhr abends statt.“

„Wendts? Könnie man das nicht auf den Nachmittag verlegen?“

„Sie scherzen, Herr Roland! Da hat doch niemand Zeit!“

„Der Abend ist aber meine beste Arbeitszeit,“ sagte Roland verdrießlich. Und wie ist es mit der Auswaßl der Robitäten?“

„Die bestimmt der Vorstand, der Sie natürlich zu Rate ziehen wird,“ sagte er beglückend hinzu.

„Das ist sehr gültig vom Vorstand. Aber wenn nun die Geschmäcker verschieden sind?“

„Dann müssen Sie eben nachgeben,“ sagte Herr Klemm in der gemächlichen Tone, als ob das ganz selbstverständlich sei.

„Das tut der jetzige Dirigent auch immer; und dann haben Sie es hier mit lauter musikalisch gebildeten Männern zu tun. Und ein Stimmenmaterial finden Sie vor — großartig! Ich selbst bin erster Tenor. Ich will mich nicht rühmen, aber meine Stimme hat stets großen Verkauf gefunden. Ich habe sogar das hohe C.“ Er sah sich suchend um und sagte höchst bedrießlich, als er das Gesuchte fand:

„Ach, da ist ja ein Klavier! Wenn Sie gestatten, gebe ich Ihnen gleich eine kleine Probe meiner Stimme und meiner Kunst. Mein neuestes Lieb, selbst gedichtet und komponiert.“

Er zog ein Notenblatt aus der Tasche, das gewiß nicht zufällig dort hingekommen war.

Rande, zu Wasser und in der Luft arbeiten vor weiter, und die Amerikaner, soweit sie in der Westfront erschienen sind, werden erkennen lernen, was die deutsche Kriegsführung bedeutet.

Die deutsche Politik hat ihre Friedensliebe nach außen hin in den feilgebotenen Verhandlungen betätigt; das wird auch der Reichstag durch die Genehmigung des Friedensvertrages mit der Ukraine bekräftigen, der jedoch in der wieder aufgenommenen Session beraten werden ist. Deutschland hat dort nicht nur den Profiten in Auge gefaßt, auch die Interessen der deutschen Staatsbürger in Betracht kommen hier wesentlich zur Geltung. Denn die meisten derjenigen russischen Verhältnisse, für welche Eisenbahnobligationen nach Deutschland veranlaßt sind, liegen in der Ukraine, und diese erkennt jene Schuldverpflichtungen im Friedensvertrage ausdrücklich an. Wir dürfen auch ein Emporblühen dieser neuen Vereinigung Deutschlands und seiner Verbündeten erwarten; was das Ausland denms und Trostes aus sich selbst macht, hat es allein zu veranlassen und zu tragen. Eine überflüssige Wendung der Dinge kann auch dort Platz greifen.

## Die Ablehnung des gleichen Wahlrechts

Durch die Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses in der ersten Kommissionierung der Regierungsvorlage wird vertrieben berichtet. Die einen halten das von der Regierung eingebrachte Gesetz damit für gefaßt, die anderen erwarten in dem späteren Stadium ein Abstimmungsergebnis zu Gunsten des gleichen Wahlrechts. Diese Ansicht vertritt man auch in Regierungskreisen. Es wird dazu gemeldet:

Die Ablehnung im Wahlforschungsbericht des Abgeordnetenhauses, in dem der freikonserwativ-konservative Pluralwahlrechtsantrag mit 20 gegen 15 Stimmen angenommen worden ist, hat die Forderung der parlamentarischen Verhältnisse und besonders der Verhältnisse im Ausland nicht unberührt gelassen, nicht ohne mit Nachdruck zu betonen ist, seine endgültige Aufgabe dar.

Schon das Ergebnis der Verhandlungen der national-liberalen Fraktion zeigt, daß gegenwärtig die Zahl der Gegner des gleichen Wahlrechts in dieser Fraktion noch bedeutend größer ist als die der Anhänger. Es stimmen 44 Mitglieder der Fraktion gegen die Regierungsvorlage und 25 dafür. Die Abstimmung war aber nur eine provisorische, d. h. sie gibt die Stellung der Fraktion bei der ersten Beratung im Ausschuss. Gemäß diesem Ergebnis der Fraktionsberatung hat die Kommission dann auch in Ausschuss 4 Nationalliberals für den Pluralwahlrechtsantrag, 2 Nationalliberals dagegen.

Die Regierung hat mit diesem Ergebnis der Abstimmung über § 8 der Wahlrechtsvorlage gerechnet, und sie ist sich auch klar darüber, daß sie zur endgültigen Entscheidung über das Sozialal des Regierungsentwurfes Möglichkeiten und Möglichkeiten geben vorhanden sind, wenigstens einen Teil derjenigen Nationalliberalen und vielleicht auch freikonserwativen Abgeordneten, die jetzt für das Pluralwahlrecht gestimmt haben, davon zu überzeugen, daß durch den Kompromißantrag nicht entfernt der von den Antragstellern selbst angelegte Zweck erreicht wird.

Die Regierung wird es zu diesen Bemühungen sehr leicht nicht lassen. Denn sie hat keinen Zweifel darüber gefaßt, daß sie die vorgelegene Änderung des Regierungsentwurfes als unannehmer ansetzt. Sie hat auch, wie man weiß, in den Besprechungen mit den Parteien an dem vollen Ernst, das gleiche Wahlrecht durchzuführen, keinen Zweifel gelassen. Aber die Wucht der Idee und der Tatsachen dürfte sie wohl zuletzt der Notwendigkeit entgehen, die äußersten Druckmittel anzuwenden.

## Unser Vormarsch an der Ostfront

Wird dem russischen Volk zeigen, daß die Disziplin der deutschen Armee unerschütterlich und ihr Offenheitsgeist und ihre Stoßkraft ungebrosen ist. Die Stimmung im Innern Deutschlands wird der Welt beweisen, daß das deutsche Volk viel zu Hug ist, um sich durch die hohen Veralen von Demagogen blenden und beirren zu lassen. Gewiß ist die Wiederaufnahme der freisprengeligen für das deutsche Volk eine Enttäuschung, denn das deutsche Volk wünscht und verdient.

„Sie komponieren?“ fragte Roland erstaunt. „Wahnen Sie das nicht?“ erwiderte der kleine Herr selbstbewußt und ein wenig pikiert, daß ein Mitarbeiter seiner Vaterstadt über die Tatsache nicht genau unterrichtet sei. „Meine Lieber sind sogar geduckt.“

„Das ist mehr, als ich von den meinen sagen kann!“ Mit diesem Mohr, den reichlich Herr Seimrich Klemm in seinem Selbstbewußtsein nicht bemerkte, sagte er hinzu: „Wir sind also gewissermaßen Kollegen.“

„Ja — und deswegen interessiert mich Ihr Urteil natürlich lebhaft.“

Er setzte sich ans Klavier, prälierte einige Male und wart dann, ehe er zu singen anfing, die Ueberschrift dazuschreiben: „Liebeskind, Text und Musik von Seimrich Klemm.“

Da sang er also schon an, der Dilettantenram, den Roland so sehr haßte! Was waren das für unreine, gequälte Töne! Und was die „Liebesnacht“ selbst anging, das war ja Gombods Frühlingssied, untermischt mit einigen Broden Mascagni. Und mit welchem Vehagen er sang, mit wach triumphierender Miene er sich nun nach Roland umsch, der erst kopfschüttelnd, dann resigniert zurückhörte!

„Na, was sagen Sie dazu? Nun bitte, ich möchte das offene, ehrliche Urteil eines Kollegen in Vvoll hören. Ich wünsche es soar.“

Roland wußte nicht recht, sollte er dem kleinen Herrn ins Gesicht lachen, oder sollte er ärgerlich werden. Inzwischen machte er nur leicht mit der Hand und gar nach einem längeren Zögern ein gedehntes „Hm“ von sich.

„Bitte, genieren Sie sich durchaus nicht!“ murmelte Herr Klemm noch einmal aus. „Ich bin gar nicht empfindlich.“

„Ahn, es . . . es erinnert an Gombod.“

„An Gombod? Das könnte doch bloß Zufall sein.“

„Ja, es klingt zufällig an sein Frühlingssied an und an seinen Faust!“, von anderen zufälligen Reminiszenzen nicht zu reden.“

mit den Frieden mit dem russischen Volk. Es hat die Sand dazu unter für Ausland durchaus annehmbarer Bedingungen; es verlangte nicht nur keine Kontribution, sondern es hat sogar wirtschaftliche Hilfe an, um das durch die Volkswirtschaft gestörte Wirtschaftsgeschehen Deutschlands wieder in normale Bahnen zu bringen. Es verlangte ebenfalls keine Kontribution, sondern lediglich die Zustimmung Russlands dazu, daß die von Mächtfürsten besetzten Gebiete bis zu lange entbehrt, die sich ergeben, für ihren nationalen Wünschen entsprechend zu organisieren und zu leben.

Wir können nicht zusehen, daß die bolschewistische Regierung eine Armee organisiert, die uns später in den Rücken fallen kann, während wir an anderen Fronten kämpfen. Es kann weder gebildet werden, daß die Bolschewisten die Ukraine wegen ihres Friedensschlusses mit dem Zentralmächten durch den Bürgerkrieg zugrunde richten, noch kann die deutsche Armee mit Gewalt bei Fuß den Grenzwachen der Bolschewisten in Rußland und Estland und in Finnland zusehen. Es liegt Deutschland an sich fern, sich in die inneren Verhältnisse einzumischen, aber es kann gegenüber den auf allen Seiten laut werdenden Forderungen nicht tadeln bleiben. Es muß dabei für die Zukunft der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß das russische Volk zu einer Vertretung seiner nationalen Interessen gelangen möge, mit der Beschluß eines dauernden Friedens möglich sein wird.

Die deutschen Waffen kämpfen somit nicht gegen das russische Volk, sondern ausschließlich gegen die bolschewistische Macht, die den Abschluß eines Friedens zwischen den beiden Völkern verhindert. Der am 15. Februar begonnene deutsche Vormarsch erscheint, so paradox es klingen mag, als das einzige Mittel, um den erwünschten Frieden herbeizuführen.

Fortsetzung des deutschen Vormarsches. Für das durch Frankreich gemeldete Anzeichen der Bolschewisten-Regierung den Frieden auf den von uns vorgeschlagenen Bedingungen abzuschießen, steht noch jede Sicherheit. Die Kämpfe in Finnland werden von der von der Bolschewisten unterführten Roten Garde immer noch fortgesetzt. Angeblich sollen diese Verbände in den letzten Tagen sogar drückende Erfolge erzielt haben. In den Ostseegebieten werden die Grenzwachen gegen die Einwohnergefahr, ganz gleichgültig ob sie deutschen, lettischen oder estnischen Ursprungs ist, fortgesetzt, sofern sie sich nicht bedingungslos der Bolschewisten angeschlossen oder gar das Land selbst, zu den fliehenden Klassen zu gehören. Auch in der Ukraine dauern die Kämpfe gegen die Bolschewisten noch an, die immer noch raubend, mordend und sengend das ganze Land zu verwüsten suchen.

Unser Kriegsziele bei der Wiederaufnahme der freisprengeligen, Frieden mit Rußland, Schutz der Ukraine und der baltischen Staaten, sind noch nicht erreicht worden. Die Erklärung der Petersburger Regierung hat bisher daran nichts geändert. Es liegt daher auch noch gar kein Anhalt vor, die militärischen Operationen einzustellen. Auch wenn im Lauf der Zeit mit der Petersburger Regierung Frieden geschlossen werden sollte, so wäre es doch möglich, daß der ukrainischen Volkrepublik weiterhin Hilfe geleistet werden müßte, um sie bei der Herstellung der Ruhe und Ordnung im Innern des Landes zu unterstützen, denn es bleibt immer noch fraglich, ob die Bolschewisten, die von Rußland und Bänderung leben, sich ohne weiteres den Wellungen aus Petersburg fügen werden. Ähnlich liegen auch die Verhältnisse in Finnland und in den Ostseeländern.

Angenommen werden die Operationen der deutschen Front planmäßig weitergeführt. Sie sind auf der ganzen Front von Huga bis in die Gegend südlich von Ruck im Vormarsch. Der Feind leistet nur einen sehr geringen Widerstand und wo ein solcher stattfand, wurde er ohne weiteres gebrochen.

## Rußlands Umkehr?

Das russische Volk in seiner großen Masse will den Frieden. Unsere militärischen Maßnahmen richten sich nicht gegen Rußland als solches, sondern gegen die Bolschewisten und deren Führer.

Diese letzteren sind allerdings durch unsere entschlossenen und stetigen Vormarsch, den sie offenbar in völliger Verkennung der Weltlage nicht erwartet hatten, in eine mehr als kritische Lage hineingeraten.

„Herr Klemm bis sich auf die Lippen.“

„Sie sind ein sehr gefrenger Richter,“ sagte er endlich mit einer Stimme, deren Bittern den Aufbruch in seinen Innern verriet. Sie komponieren ja wohl selber — nicht wahr?“

„Ja, in meinen Unselbstunden, Herr Klemm!“

„Aber geduckt find Sie noch nicht, Herr Roland?“

„Nein, mir fehlen dazu die Mittel, Herr Klemm.“

Mit einem ironischen Nadeln variierte der Künstler diese Aussprüche des kleinen Herrn, der ihm dabei wütende Blicke zuwarf. Roland merkte sehr wohl, daß nun alles vorbei sei. Solange Herr Klemm Präsident der Liedertafel war, würde er schwierig für Dirigent. Aber das war ihm gerade recht; er hatte genug von diesen Leuten. Ueberhaupt langweilte ihn dieser Herr. Und um der Sache ein schnelleres Ende zu machen, sagte er lässig:

„Ich weiß doch noch nicht, ob ich der richtige Mann für Ihren Verein bin. Ich habe da neulich ein Konzert bei Ihnen gehört. . . Nun, offen gesagt, wenn ich die musikalische Leitung in die Hand nehmen will, müßte manches anders werden.“

„So, so — unser Verein gefällt Ihnen also nicht?“

„Das will ich nicht sagen. Nur müßte er gründlich reformiert werden.“ Es machte Roland, daß, einmal ist von der Behr wieder zu hören, da in doch nichts mehr zu hoffen war, was ihn im Grunde freute. Das Gesicht des gekränkten Präsidenten, das machte Erfahrung, das in Wert überging, war zu beifügen.

„Solches Zeug dürfte Sie immer meiner Leitung nicht singen. Auf Dilettantenram liebe ich mich nicht ein. Und singen müßten die Herren überhaupt erst lernen. Detonieren und unreine Töne liebe ich nicht durchgehen.“

„So, so! Nun, das werde ich dem Vorstand mitteilen, wie Sie von der Liedertafel denken.“

„Bitte darum. Und vom Vorstand dreinteben liebe ich mir auch nichts.“

„Genuß, mein Herr — genug!“ rief Herr Klemm wütend. „Sie find in der Tat nicht der rechte Mann für uns, nicht einmal im Umgangston.“

Fortsetzung folgt.



To daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß sie durch ihre Friedensanerbieten auf Grund der Dreier-Bedingungen ihre Stellung zu befestigen verlangen wollen. Es ist ihnen sehr wichtig erst mit einem sicheren Frieden zu sein und als sie für einen solchen die erforderlichen Garantien bieten werden, muß die nächste Zukunft lehren. Unsere militärischen Operationen müssen jedenfalls bis zum Eintritt voller Gemüthsruhe fortgesetzt werden.

Der Volkstamm in der russischen Wüste zu sein. Ein Moskauer Blatt kann feststellen, daß trotz des ständigen Wachstums der Volksgewinnlichkeit in Russland und der Ukraine die Volkstammfrage sich nicht mehr sicher stellen, da sie sich einerseits vor dem Volke wegen der abgebrochenen Friedensverhandlungen verfestigen und andererseits namentlich mit dem von allen als einzige Rettung erachteten Einmarsch der deutschen Truppen nach Petersburg rechnen müssen. Die Stellung verfestigen sich nicht mehr sicher stellen, da die Volkstammfrage sich die Hände nach dem Ausland ausgespielt hätten, um Russland jeden Augenblick verlassen zu können.

Ein Soldatenaufstand für den Frieden. In der russischen Armee macht sich eine gegen Lenin und Trotski gerichtete Bewegung bemerkbar. Es hat sich sogar eine Komitee für alle Armeen gebildet, das an die Soldaten einen Aufruf erlassen hat, in dem es heißt: Kameraden! Ihr habt nun gesehen, daß bei der augenblicklichen Lage nur Lenin und Trotski den Frieden verhindern haben. Was von den hervorragenden demokratischen Führern angeht, wurde, ist eine Zeitlang geworden. Diejenigen, die am meisten nach dem Frieden gestrebt haben, können ihn nicht mehr geben. Lenin hat nicht mehr den Mut, Euch die aufrichtige Wahrheit zu sagen und verurteilt die Schuld auf andere abzuwälzen. Lenin und Trotski wußten, was sie tun und führen jetzt das gegen einander aufgelegte Volk zum brüderlichen Kampf.

Kameraden, Ihr und nur Ihr allein könnt dem mörderischen Spiel mit dem Schicksal ein Ende zu machen. Erhebt einmütig und kategorisch, daß das Land solche Führer haben muß, die im wirklichen Frieden leben können und nicht Wutausbrüche und vielversprechende Worte. Fordert sofort die Gründung einer allrussischen Regierung und die Befreiung der Kämpfengruppe, mit Lenin an der Spitze, die namentlich sogar von ihren Anhängern im Stich gelassen werden. Solche Regierung wird von dem Lande und von anderen Mächten anerkannt und kann die Friedensverhandlungen wieder sofort beginnen. Kameraden! Sammelt einmütig eure Kräfte und legt Euer Schicksal in die Hände der neuen Regierung, mit Scherow, dem Führer der Sozialrevolutionäre, dem die große Majorität der Bauernschaft anhängt, an der Spitze. Nur auf diese Weise könnt Ihr Euer Vaterland retten, nur auf diese Weise den gräßlichen Qualen ein Ende bereiten.

## Krieg und Wirtschaft.

Deutsche Reichsmoneopolie. Die Abneigung gegen Monopole, die früher in Deutschland herrschte, ist in den Zeiten der Kriegswirtschaft, in der die Lebensmittelerzeugung vom Meiste in die Hand genommen wurde, geschwunden. Man sieht der Sache wohlwollend gegen gegenüber, wenn durch Monopole der Reichsbedarf gesichert werden kann, ohne daß es die Bevölkerung zu schmerzlichen Anfechtungen mit Monopolpreisen für den Brotmehl in nächster Zukunft. Auch es der Kriegswirtschaft sein? Auch ein Populärmonopol erscheint zum mindesten beachtenswert. Die Getreidemittel sind in dringender Lage, Gewerbe und Industrie, das Privatkapital leiden unter dem Papiermangel, dagegen nehmen die Papierfabriken neue Kapitalien zu ihrer Vergrößerung auf und zahlen hohe Dividenden. Aus Papier werden auch Bekleidungsgegenstände und Gebrauchsartikel aller Art gefertigt. Jedemfalls wird beim Papier viel verdient. Auch die Reichsregierung hat das Geld befristet, und das Reich zugleich eine Wohlthat ausüben, indem es für eine gerechte Verteilung sorgt? Und so sieht es bei manchen anderen Produkten und Rohstoffen.

Die Zukunft der Geldpolitik. Mit denen zur Erparnis des Wortes selbst anderer Mißbrauch getrieben worden ist, scheinen jetzt einer genaueren Kontrolle zu unterliegen, zu denen früher nicht immer die Zeit reichte. Diejenigen, welche ohne Recht das Wort „Reichspost“ auf ihre Briefschaften schreiben, sollen sich darüber klar werden, daß darin ein Verstoß liegt, dem eine empfindliche Strafe folgen kann.

Die Sonne zeigt ihre Macht gegenüber dem Rückfall des Winters. Es ist trotz nächtlicher Frostfälle in den Mittelgebirgen meist recht angenehm geblieben. Die Höhe zum letzten Drittel im Februar ist übrigens fast regelmäßig, am 19. Februar 1917 waren in Mitteldeutschland vielfach 25-30 Grad. In Ost und Süden war es nicht viel weniger, und nur im Westen war es wärmer. Gefahr für die Saat besteht noch nicht, und sie wird auch wohl nicht kommen, da diese Frosteinwirkungen in der Regel schnell wieder gehen.

Die hohen Eingehungen bei den Sparkassen, die vielfach gemeldet werden, sind doppelt erfreulich. Einmal zeigen sie, daß der Sparkassen des deutschen Volkes trotz mangelnder unerschütterlicher Feststellungen beständig wachsend, und dann bekunden sie auch den vermehrten Wohlstand der Bevölkerung. Der bringt einen Ausgleich gegen Steuererhöhungen.

Das neue Schiffsahrtgesetz, die zu Ostern stattfindenden Berechnungen machen neue Schiffsahrt nötig. Eine Bestimmung derselben ist jetzt wie nur möglich ist bei der herrschenden Mangelnot infolge des Papiermangels zu empfehlen. Es ist aber auch gut, wenn erinnert sein mag, ältere Anlässe zu erwerben, damit dem Bedarf nach Möglichkeit entsprochen werden kann.

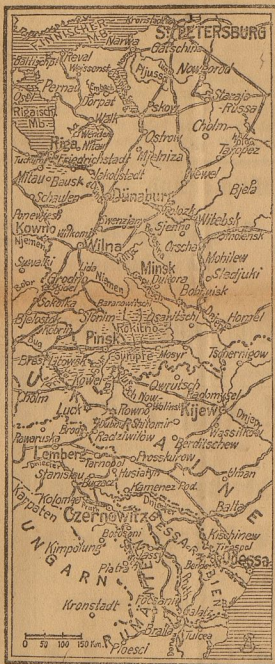
Erklärung bei den Bezugsstellen. Zur Warnung vor falschen Angaben bei Aufträgen auf Bezugsstellen möge ein Vorfall dienen, der sich in einer sächsischen Stadt zugezogen hat. Eine junge Dame beantragte eine Damen-Reisenkarte und gab dabei die ehrschaftliche Versicherung ab, daß sie nur zwei weiße dünne Wolleisen und eine silberne Kette bestelle. Bei der Nachprüfung der Bestände in der Wohnung der Eltern wurde jedoch ein Vorrat an Kleidungsstücken festgestellt, der weit über das Nennmäßige hinausging, u. a. zehn bunte Wälder, zwei Wälder, eine wollene Dose und sechs Hausblusen. Aus Grund der Strafangelegenheit der Frau wurde die Dame vom Amtsgericht zu einer Strafe von 100 Mark oder zwanzig Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Wankstapel. In der Reichshauptstadt Coburg lag

die Polizei aus einer Wagenladung von Rufen aus einer Verbeiden einen Wankstapel herabfallen und hielt die Sachen fest. Sie hatte damit einen großen Saug gemacht. Die Rufen und Rufen enthielten nicht weniger als 165 Pfund Rohfleisch, 90 Pfund Rindfleisch, 80 Pfund Griebenfleisch, 10 Pfund Weismehl, 14 Pfund Salz, 60 Pfund veräugerten Schinken, 50 Pfund Rauchfleisch, 20 Pfund Butter, Dörrobst und dergleichen.

Größere Augen für den Kleinhandel. Der Reichsverband Deutscher Kolonialware- und Lebensmittelhändler Berlin richtete an das Kriegsernährungsamt und an die Gemeinen Deutschlands Eingaben, mehr als bisher dafür Sorge zu tragen, daß der Kleinhandel einen seiner Leistung nach angemessenen Nutzen bei dem Verkauf der rationierten Waren erhält. Für die Volksernährung wie für unsere Volkswirtschaft überhaupt sei die Erhaltung dieser Betriebe notwendig. Sämtliche feineren Handlungsbetriebe, Steuern, Licht und Feuerung, Fracht, Kosten für Papier und Ausbesserungen, Geschäfte, die schweren Verluste, die durch minderwertige Rohstoffe, durch Mindergewicht und Verabungen, sowie Abwiegen der kleinen Menge eintreten, ferner die gewaltig gesteigerten Unterhaltungskosten für die Familien der Geschäftsinhaber und die mit der Einordnung, in das Marktsystem verbundene Mühe und Arbeit müssen berücksichtigt werden.

Der Handelsrat trat in seiner zu Berlin abgehaltenen Ausschusssitzung ein für die alsbaldige Wiederaufnahme der Eigenwirtschaft an Stelle der während des Krieges befolgten Gesamtwirtschaft ein. In Bezug auf die künftigen Friedensverträge wurde gefordert, daß die Richtigkeitsklärung von Sachverhalten nicht anerkannt werden dürfe. Wichtiger noch seien die Forderungen bezüglich der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Verkehrs mit den Völkern. An die Spitze der das Verlangen einer Verbesserung unserer Auslandsvertretungen zu stellen. Die offene Tür für die fremden Kolonien, Wiederherstellung der Kontrakte, Wiederaufbau des Deutschtums im Ausland und dgl. seien unerlässliche Notwendigkeiten.



Zum Vorkampf der deutschen Truppen im Osten.

## Aus aller Welt.

Folkloids Grab geschändet. Nach der Vernichtung des Folkloids gehörigen und jetzt durch seine Witwe verwalteten Gutes Jasnaja Poljana hat eine verbrecherische Bande das Grabmal Folkloids vernichtet und den Sarg geöffnet, in der Hoffnung, dort wertvolle Juwelen zu finden. Der Sarg wurde herausgeholt und nach der Durchsicht, vor dem Grabe stehen gelassen.

Zwei Personen von Gestaltbildern erschossen. Ein schweres Verbrechen, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ist in den märkischen Dörfern Groß-Berlin im Kreise Weiskowland verübt worden. Morgens gegen fünf Uhr wurde auf dem Bahnhof Groß-Berlin gemeldet, daß nachts Diebe dem Orte einen Besuch abgestattet und mehrere Häuser geschändet hätten. Einem Arbeiter und einem Weiskowfelder gelang es, zwei Verursacher festzunehmen. Ein Mann im Bahnhofsbureau dazu schritt, die Diebe zu verhaften, zogen beide Revolver hervor und schossen auf die Beamten. Der Weiskowfelder wurde sofort getötet, während der Schreiber noch lebend in einem Wagen nach Berlin gebracht wurde, aber auf der Fahrt verstarb. Die Verbrecher waren zunächst entkommen, konnten jedoch im Laufe des Tages festgenommen werden.

Insatz im Afrika-Bereich zu Berlin. Bei einer der jüngsten Verhaftungen verurteilte der „Rosenstock“. Seine Tätigkeit bestand darin, eine aus einer Kanone abgeschossene Granate mit den Händen und der Brust aufzufangen. Das Experiment glückte nicht ganz, der Wirt wurde von der Granate einige Meter fortgeschleudert, erholte sich dann aber wieder und zeigte sich dem Publikum. Beschlagnahmendes Schmuggelgänger. Nach Werner Meldungen hat die italienische Grenzpolizei am Bahnhof

Quino ein riesiges Warenlager entdeckt, das von italienischen Händlern und einem Schweizer Kaufmann zur gelegentlichen heimlichen Einfuhr nach der Schweiz angelegt worden war. U. a. fand man 840 Zentner Salami und Schinken, 600 Zentner italienischen Käse und 10 Fässel Wein. Die Waren stellen einen Wert von rund 500 000 Franken dar. Das Lager wurde beschlagnahmt und die Händler verhaftet.

Einen Schußman getötet. Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. verurteilte den Schwab Johann Beckus, der den Schußman Erik getötet hat, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Wegen Vandalenmordes wurde der 17 Jahre alte Eisenberg Richard Oskar Schwarz aus Werstorf (Naumburg) zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Schwarz hat die Tat begangen, weil angeblich die Mutter den Bruder beim Essen bevorzugt hat.

Die goldene Hochzeit des bayerischen Königs. Wie verlautet, wird auch der deutsche Kaiser persönlich als Gast zum bayerischen Königspaar zur goldenen Hochzeit in München erscheinen. Anlässlich der Landesfeier in München, die wurde namentlich das Landeshauptmann der Kammer der Reichsräte fürstlicher Freigeburgen, darauf der König antwortete. Das Königspaar wird eine Auszeichnung für Kriegsteilnehmer machen. Für die Armen der Stadt München sind bereits 10 000 Mark angewiesen. Die Teilnehmer der Landesfeier erhalten ein vom König eigens gestiftetes Erinnerungszeichen aus Eisen mit dem Bilde des Königs, das am weiß-blauen Bande getragen werden wird.

Aufsicht der Berliner Verkehrsbeschränkungen. Auf Veranlassung des Oberbefehlshabers in den Marken ist die Durchführung der von der Kriegskommissar angeordneten Maßnahmen über Fahrplänebeschränkungen, Umänderungen sowie Einstellung von Straßenbahn und der Straßenbahnverträge eingehend und deren Durchführung eingehend aufgeschaut worden. Es soll zunächst nochmals die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Einschränkungen nachgeprüft werden.

Das Todesurteil im Zweibrücker Mordprozess. Wie gemeldet, lautet das Urteil gegen die wegen Ermordung des Kaufmanns Böhndel aus Charlottenburg angeklagten Schuhwarenfabrikanten Heinrich und Otto Gebhard aus Birnauern gegen diesen auf Todesstrafe, gegen den Vater Heinrich Gebhard wegen Weisheit zum Tode auf fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Freiheitsstrafe. Das Urteil des Landgerichtes, gegen das es keine Berufung gibt, wird sofort rechtskräftig, und braucht nicht bekämpft zu werden. Es muß gewöhnlich innerhalb 48 Stunden durch die Militärbehörde vollstreckt werden. Dasselbe wird aber, wie die „Zweibrücker Zeitung“ meldet, die Frist etwas verlängert werden, da die Staatsanwaltschaft sich sofort telegraphisch an den Justizminister gewandt hat. Man erwartet nämlich, daß diesmal, gleich mit Rücksicht auf die Jubelfeier im bayerischen Königshaus, doch eine Begnadigung erfolgen dürfte.

Am 30. August vor den Geschworenen. Eine Münchener Arbeiterin hatte auf einer Eisenbahnfahrt das Datum geändert, voraus dem Fiskus ein Schaden von 80 Pfennigen erwachsen. Die Falschung wurde nachträglich entdeckt. Die Arbeiterin wurde der Bahnverwaltung den erkrankten Erben ersten, was einschließlich der Kosten 630 Mark ausmachte und außerdem wurde Strafanzeige gegen sie erstattet. Da die Falschung einer Fahrkarte der Staatsbahn nach der feststehenden Rechtspredung als Falschung einer öffentlichen Urkunde erachtet wird, mußte die Verhandlung vor dem Schwurgericht stattfinden. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht, der Verteidiger sprach auf die Äußerungen hervorragender Rechtslehrer, die beruflich der Staatsbahnfahrkarte die Eigenschaft der öffentlichen Urkunde ab. Zum mindesten hat der Angeklagten das Bewußtsein gefehlt, eine Urkunde zu fälschen, und endlich sei der Fiskus gerichtet geschädigt worden. Die Geschworenen verurteilten die Schuldigen, das Gericht erkannte demgemäß auf Freisprechung.

Eingekündigt des Mörders Böhndel. Um der Todesstrafe zu entgehen, hat der Mörder Otto Gebhard ein unmögliches Geständnis abgelegt und erklärt, daß er seinen Geschwister Böhndel während eines Streites in seiner Birnauer Wohnung mit einem Hammer erschlagen und die Leiche in der Nähe seiner Wohnung vergraben habe. Die Leiche ist bereits aufgefunden. Bei der so veränderten Sachlage wird vermutlich jetzt wieder ein neues Gerichtsverfahren eingeleitet werden.

Die Leichtensteuer für beide Geschlechter soll jetzt auch in Wabenburg i. S. eingeführt werden. Die Steuer soll erhoben werden bis zum Alter von 55 Jahren, und zwar ist die niedrigste Einkommensgrenze 1400 Mark. Die Kommunen können die Steuer natürlich nur so lange erheben, als Staat oder Reich ihre Hand nicht auf die Leichten legen. Weisen die Verträge der Städte günstige Ergebnisse auf, dann werden die Städtemeister des Reiches und der Einzelstaaten auch Appetit bekommen.

Die russischen Soldaten fordern Entschädigung. Eine Versammlung von Vertretern der Militärkommission prüfte nach Petersburg Meldungen die Frage, ob nicht jeder entlassene Soldat je nach seiner Dienstzeit eine Prämie von 200 bis 700 Rubel erhalten soll. Eine weitere Versammlung würde sich dem Verkauf des Kriegsmaterials und fordern von den Volkstammfragen, daß jedem entlassenen Soldaten die nötige Hilfe juteil werde, indem den bürgerlichen Klassen eine Steuer auferlegt werde.

Die amerikanisch-japanische „Einmütigkeit“ wird durch eine weitere Meldung bekräftigt, nach der in japanischen Saemomtschiken eine wachsende Entfremdung gegen das Treiben der Amerikaner auf dem japanischen Wirtschaftsmarkt herrscht. Nach diesem Bericht sind in Tokio und Yokohama durch Regierungsbefehl 37 amerikanische Geschäftsleute und Journalisten verhaftet worden, weil sie einer geheimen Gesellschaft angehörten, die es darauf abgesehen hat, die Beziehungen zwischen Japan und Russland zu fördern. Man hatte festgestellt, daß die amerikanischen Stellungnahme ihre journalistische Stellung dazu benutzten, um unangenehme und sensationelle Nachrichten über Japan in die Welt zu senden. Auch begibt die japanische Regierung wohl Befürchtungen, daß die Amerikaner einen zu tiefen Einblick in die gerade jetzt vor sich gehenden militärischen Plänkchen und Erhöhungen der Wehrmacht gewöhnen könnten.



# Aus der Heimat und dem Reiche.

Reinberg, den 25. Februar 1918

Der vaterländische Abend, der am vergangenen Sonntag im Saale des Hoftheaters „zur Weintonne“ abgehalten wurde, hatte sich leider nicht eines so glänzenden Erfolges zu erfreuen, wie es wohl verdient hätte. Doch sind am meisten diejenigen zu beklagen, die gefehlt haben, denn sie haben damit nicht nur bewiesen, daß ihnen der Sinn für höhere Dinge fehlt, sondern sie haben auch etwas verkannt, das es wert war, sich zu erinnern und zu feiern. Der Vortrag des Rhetorik-Dichters über den U-Bootskrieg und die Freiheit der Meere war überaus lehrreich und fesselnd. Er gab ein klares Bild vom Bau und von der Einrichtung des U-Bootes, sowie von den Gefahren und Leiden der U-Bootsleute. Die Lichtbilder, die dem Vortrag beigegeben wurden, zeigten sich durch große Klarheit und Schönheit aus, was freilich nicht zum wenigsten den Bemühungen des Herrn Strohm zu verdanken ist, der den Bildweser lastend und behutsam besichtigte wurde. Der Abend durch eine Ansprache des Propst Meyer, die mit dem Rhetorik schloß, und geschlossen wurde er durch einen warmherzigen Appell des Bürgermeisters Dierke, dem Vaterland auch fernwärts willig Opfer zu bringen. Mitglieder der beiden Jugendvereine trugen eine Reihe von Schildern von Erika Sackler vor, die dem Grundbesitzer des Abend angekauft waren. Die ganze Veranstaltung wurde ein warmer vaterländischer Ton, der seinen Ausdruck auch in dem Kontexte Rede begleitete patriotischen Gesangs darstellte unter allen Erscheinungen nur eine Stimme vaterländischen Lobes.

**Schmiedeberg.** Die letzte Stadtvorstandsvorversammlung beschloß sich a. a. auch mit dem Polizeiermächtigungs-gesuch (!) des Gärtnereibesetzers Carl Fied in Papshaus. Letzterer hat in Käßbiller Nation Stangenhausen gekauft, für die er jetzt eine Preisoberabgabe fordert, da der Wert des Feldes bei weitem nicht dem gezahlten Preis entspricht. Magistrat, Fortkommision und Vorkasse erkennen an, daß der Preis ein überhöhter ist, daran seien aber die Käufer selbst schuld, die die Lage zum Teil am das Jahr bis fünfzehnjährige überboten hätten, obwohl ihnen die Verkaufsbedingungen bekannt gewesen wären. Eine jede Umwertung der Fortkommision, lediglich durch die Treiberer der Dieler leiten die Plautenpreise geschehen worden, weshalb auch eine Rückzahlung von Kaufgeld abgelehnt werden müsse. Diesen Anschauungen schließt sich auch die Verwaltung einflüchtig an.

**Wittenberg, 28. Februar.** (Selbstmord.) In einem Aesertraum des hiesigen Pensionatsbuchhofes wurde gefahren abend an der Taktik hängend, ein gut geleiteter, etwa Mitte der vierziger Jahre alter Mann, ein gebildeter, etwa Mitte der vierziger Jahre alter Mann, tot aufgefunden. Nach einer bei dem Toten aufgefundenen aus Rathenow kommende Postkarte scheint es der Arbeiter K. B. gewesen zu sein, in Rathenow 19 wohnhaft, zu sein. Nach einem Geldbetrag von 57 Mark, wurde bei dem Selbstmörder, denn an einen solchen handelt es sich zweifellos, nichts gefunden.

**Du errödest nicht,  
wenn du Goldschmuck anlegst,  
während  
Zehntanfende für ihr Vaterland bluten?!  
Du — schämst dich nicht  
dein Geld zu behalten, indest andere  
Zehntanfende ihr Leben opfern?!  
Die hiesige Goldbänke befindet sich in der Propstst.**

**Wittenberg, 24. Febr.** (Bollschiff Lipp und Reichsbrand) In einem Dorf — der Name tut nichts zur Sache — soll Hochzeit gefeiert werden. Seit Tagen weih das halbe Dorf, daß es hoch hergehen wird. Kunden ist in Hülle und Fülle gesendet (man wird sich doch nicht laufen lassen!) und für Hochzeitstorten a. h. herbeigekommen gelogt werden. Die Trauung ist vorüber. Volle Erwartung fahren die Gäste vor dem Hochzeitstorte vor und haben — blickte die Gäste. Tafel aus Küche sind abgedeckt. Derweilen man in der Kirche weilt, war der Bombardement schreien und hatte die ganzen Herrschaften beschuldigt.

**Vad Garzburg, 23. Febr.** (Stiftung eines Soldatenheimes.) Eine bemerkenswerte Sitzung hat die verstarbene Götze Molte erreicht. Sie hat ihr hiesiges Villengrundstück zum Soldatenheim bestimmt, in dem eine große Anzahl erholungsbedürftiger Offiziere und Mannschaften kostenloser Aufenthalt und Verpflegung finden soll.  
**Duedlinburg, 23. Febr.** (Kimmel-Wachepresse) Mäg-

gend im Frieden das Pfand Kimmel 20 — 40 Pf. kostete, verlangen jetzt manche Händler im großen schon 8000 Mark für den Zentner! Und das auch in hiesiger Gegend, wo doch der Kimmelanbau fast betrieben wird, besonders in Weimarsleben. Vor der Halberstädter Strafkammer hat sich in ein Kimmelwucherer zu verantworten. Der Samenhändler Theodor Rath von hier hatte einen Wilhelmshäuser Einkäufer 5 Zentner Kimmel zum Preise von je 3000 Mark angeboten, es war aber nicht zum Geschäft gekommen weil sich die Polizei eingemischt und dem Händler einen Strafbefehl erlassen hatte. Das Schöffengericht hatte dem Einpruch dagegen verworfen, und so kam die Sache auch vor das Landgericht. Auch hier legte Rath die Kündigen Anschuldigung, daß er den Kimmel für 2800 Mark eingekauft und als Saatgut verkauft hätte. Anschlagsbezugs für die Verurteilung war aber das Gutachten des Kitzingeramts, das den Preis von 500 Mark für den Zentner noch oben bezeichnete. Die Strafkammer kam daher wieder zur Verurteilung des Angeklagten und erkannte auf 6250 Mk. Geldstrafe.  
**Grurt, 23. Febr.** (Ein verschüttetes Kind.) Ein junges Mädchen in Bindersleben wurde am Dienstag nach Grurt, ohne die Eltern über Zweck und Ziel der Fahrt aufzuklären. Als die verschüttete Geste am anderen Tag nicht zurückgeführt war, begab sich die gütigste Mutter nach Grurt, um ihre Tochter zu suchen. Schließlich erfuhr die Mutter, daß ihre Tochter vom Schöffengericht wegen Verstoßes gegen den Körperbesitz, Betreten des Berches mit Kitzingeramts, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet war. Von dem Befahren hatten die Eltern keine Ahnung gehabt.

**Witten, 20. Februar.** Im „Wittener Anzeiger“ befindet sich folgende Gedenkstiftung: „Lieb Vaterland magst ruhig sein — Bermeht hat sich die Wacht am Rhein — Um einen frommen Jungen. — Sei uns hehrst! auch im Ghland: — Mit Gott für Kaiser und Vaterland! — Drum ist uns dies gelungen.“ Dieses hamovolle Gedicht ist unterzeichnet von einem Pannar: Fabelschreiber und seiner Gattin.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Wittwoch, den 27. Februar, abends 7/8 Uhr: Gebete, Propst Meyer.  
7 Uhr: Zweiter Pensionsdienst, Archid. Schulze.  
Hiermit Folter des H. Abendmahl.  
Freitag, den 1. März, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Propstst.

**Brennholz-Verkauf.**  
Am Donnerstag, den 28. cr., vormittags 10 Uhr sollen auf meinem Wiesengrundstück am West des Gehäus  
ca. 52 Meter Erlen-Rollholz  
40 Zadenhausen  
öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen in Termin. Sammelplatz im Schlags.  
Sabb, den 24. Februar 1918  
Poserna.

**Fohlen-Versteigerung**  
Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen versteigert am  
Dienstag, den 26. Februar d. J.,  
vormittags 10 Uhr — in Halle a. S., Lutherstrasse,  
linke Seitenstrasse der Merseburgerstrasse  
ca. 80 Fohlen  
schweren Schlages, im Alter von 1/2 bis 1 1/2 Jahren,  
an Landwirte der Provinz Sachsen, welche sich als solche ausweisen können,  
gegen Barzahlung.

**Postkarten-Neuheiten**  
Bromsilber, Schwarz-, Bunt- u. Kunstdruck  
Serien — Galerie Münchner Meister  
Venau Pastell — Gemälde-Karten  
Dänische Kunst usw.  
empfiehlt  
**Richard Arnold.**

Eine Sendung  
**Friedens-Fahrräder**  
mit Gummi, Schläuche, Friedenswage,  
echte Lederfädel sowie Gummipedale, mit Torpedofreilauf  
sind, solange der Vorrat reicht, preiswert zu verkaufen.  
**Vaul Elsternmann, Leipzigerstr. 61.**  
= = Feldpostkartons = =  
sind wieder in allen Größen vorrätig  
Richard Arnold.

**Milch- und tragende  
= Ziegen =  
auch Lämmer**  
kauft  
Louis Seife, Kott.

**Eine Zuhre Dünger**  
zu kaufen gesucht. Näheres in der  
Geschäfts-Bl. d. Bl.

**! Fahrräder !**  
gute Qualität, billige Preise,  
samtliche Zubehörteile.  
Jeder kann wieder Rad fahren!  
Der beste Erfolg für Gummi ist  
**Ultimatum**  
die federnde Verstellung.  
Gesicht geschützt. — In haben bei  
**Otto Romming**  
Wittenberger-Ke. 48.

**Carbid**  
ist eingetroffen  
Paul Elsternmann.

**Prozesssachen**  
Testamente, Kaufverträge, Erbteils-  
regulierungen, Invaliditätssachen,  
Grundbuchsachen, Militärgeldsche,  
Erbengeldsche.  
A. Lehmann, Leubger-Ref. a. D.  
Jeden Freitag vorm. 10  
Normann's Restaurant

Wir stellen für bringende  
Heeresangehörigen  
**Schlosser,  
Zischler und  
Stellmacher**  
ein.  
J. G. Schugk Söhne  
Maschinenfabrik  
Wittenberg (bei Halle).

**Bürger-Verein**  
Morgen Dienstag  
Verfammlung.  
Der Vorstand.

**Elektrische Licht- und Kraftanlagen**  
säubere moderne Ausführung — Nachinstallation und Repara-  
turen führt aus  
**Otto Romming.**  
Gleichzeitig elektrische Lampen aller Art,  
sowie Oram- und Wotan-Lampen — Taschenlampen  
und Batterien — Carbid-Taschenlampen sind wieder ein-  
getroffen. D. D.

Der „**End-Roman**“ veröffentlichte lobten  
wieder in Wochenheften für 15 Pfennig einen  
vorzüglichen neuen Roman

**Der Berg des Lichts**  
von Minny Wothe.

Jeder Leser erhält zum Einbinden der 15-Big-  
geste eine hübsche wertvolle goldsprügte Ein-  
banddecke kostenlos. (Das Einbinden kostet wenige  
Pfennige.) Bestellungen nehmen die Ansträger  
an. Probehefte sind für Jedermann in unserer  
Geschäftsstelle kostenlos erhältlich.

**Urinuntersuchungen!**  
Bringen Sie mir eine Flasche Ihres Morgen-Urins, und ich sage,  
wo es Ihnen fehlt und gebe Ratschläge, wie Sie wieder gesund werden.  
Ich bin regelmäßig  
jeden Mittwoch von nachmittags 2 bis 1/2 7 Uhr  
in Wittenberg im Restaurant zum Feischitz zu sprechen.  
Paul Bohn.

Zur preussischen Krone : Reinberg.  
Dienstag abend  
**Großes Puppen-Theater**  
Zur Aufführung kommt: **Andrick, der rote Jäger.**  
4 Abteilungen.  
Eintrittspreis: Erwachsene Personen 30 Pf., Kinder 15 Pf.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Poesie-Albums** | **Haarschmack:**  
**Postkarten-Albums** | **Haarpflege u. Spangen**  
empfiehlt **Richard Arnold** | empfiehlt **Richard Arnold**